

voll gefäßiger Insinuationen und bittern Spottes. Seine heftigsten Angriffe richtete er gegen die Jesuiten und Kapuziner, die er für das Haupthinderniß der Protestantisirung Frankreichs hielt. Auch die Arminianer in Holland hatten an ihm einen entschiedenen Segner. Von seiner rastlosen Thätigkeit und Kampflust geben seine zahlreichen, übrigens ziemlich werthlosen Schriften ein bereicheres Zeugniß. Die bemerkenswerthesten davon sind: *De Monarchia temporalis Pontificis Romani liber, in quo jura imperatoris, regum et principum defenduntur*, 1614; *Die Anatomie des Arminianismus*, 1618; *Der Schild des Glaubens oder Vertheidigung der reformirten Kirchen in Frankreich gegen die Einwürfe des Jesuiten Arnour*, 1619; *Die Neuheit des Papstthums und dessen Widerspruch mit dem christlichen Alterthume*, 1633; *Die Anatomie der Messe*, 1638 (eine Schmähchrift voll Hohn und Gotteslästerungen); *Der Kapuziner, eine Prüfung und Beschreibung des Ursprungs dieser Mönche*, 1639. Ein ausführliches Verzeichniß seiner Schriften gibt Aymon, *Synodes des Eglises réformées de France II*, 273 ss. (Vgl. Moréri, *Grand Dictionnaire historique*, Paris 1749, VII, 838; *Biographie universelle*, ib. 1821, XXIX, 305.) [Cathrein S. J.]

Duncanus (Don d), Martin, katholischer Controversist, war 1505 zu Kempen geboren, studirte zu Löwen Theologie und wurde nach Erwerbung des Magisterstitels Präsident des Standonck-Collegiums daselbst. Im J. 1541 erhielt er die Pfarrstelle zu Wormer in Nordholland, gründete hier eine lateinische Schule, aus welcher manche Gelehrte hervorgingen, und förderte die katholische Sache durch Lehre und Schriften (*Anabaptisticae haereseos confutatio*, Antw. 1549). Im J. 1558 wurde er Pfarrer in Delft, Decan der Hofkapelle im Haag und Rathsherr beim Hofe von Holland, bis er 1572 von den Calvinisten vertrieben wurde. Er ging nach Amsterdam, und als auch hier die Calvinisten die Oberhand erhielten, wurde er mit andern Priestern auf ein steuerloses Schiff gebracht und den Wellen überlassen. Glücklicherweise landete er in Diemen. Er zog sich nach Amersfort zurück, wo er 1590 starb. Von seinen polemischen Schriften in der Landessprache sind zu nennen: *Van't rechts Evangelische Avontmael Christi*, Antw. 1567; *Onderscheyt tusschen godlyke ende afgodishe beelden*, ib. 1567; *Van die warachtighe Ghemeynte Christi*, ib. 1567; *Van die Kinderdoop in 3 boeken*, ib. 1569—1591. (Vgl. Van der Aa, *Biogr. Woordenboek IV*, 123.) [Streber.]

Dungal, einer der bedeutendsten unter den Männern, welche als Verfechter des katholischen Glaubens wider Claudius von Turin (s. d. Art.) auftraten. Ob das britische oder das französische Reich sein Vaterland sei, ist ungewiß. Zur Zeit Karls d. Gr. hielt er sich im Frankenlande auf, wahrscheinlich in dem Kloster zu St. Denys bei Paris; denn Karl d. Gr. ließ ihn durch Waldo,

den Abt jenes Klosters, um seine Ansicht fragen über die zwei im J. 810 eingefallenen Sonnenfinsternisse, und Dungal nannte sich in dem Antwortschreiben (d'Achery, *Spicil. X*, 143 sq.) einen Roelusius. In seiner einsamen Zelle lebte er vorzugsweise der Wissenschaft, und dieses sein Streben, namentlich auch seine astronomischen Kenntnisse, erwarben ihm bei Karl d. Gr. Vertrauen und Achtung. Von Kaiser Ludwig dem Frommen wurde er als öffentlicher Lehrer auf die hohe Schule zu Pavia geschickt, um dem in Italien damals sehr darniederliegenden Unterrichtsweisen aufzuhelfen. Dungal entwickelte hier eine einflußreiche Lehrthätigkeit; bald wurde er auch mit der antikirchlichen Bestrebung des Claudius von Turin bekannt. Längere Zeit hielt er diese für unmöglich und glaubte, nur Verleumdung habe sie dem Claudius zur Last gelegt; als er sich aber von der sectirrischen Kühnheit des Bischofs, welche nicht nur in Italien, sondern auch in Frankreich und an der spanischen Grenze das größte Aufsehen erregte, überzeugt hatte, als ihm namentlich ein Auszug aus der Vertheidigungsschrift des Claudius gegen den Abt Theodemir (*Apologeticum atque rescriptum Claudii episcopi adversus Theutmirum abbatem*) zugekommen war, da trat er im J. 827 in der Schrift *Dungali responsa contra perveras Claudii Taurinensis episcopi sententias gegen Claudius* auf. Diese Schrift, welche er selbst näherhin als ein libellum *responsiones ex auctoritate ac doctrina sanctorum patrum decloratas et excerptas continentem* bezeichnet, bedicirte er dem Kaiser Ludwig und dessen Sohne und Mitregenten Lotar, und machte es ihnen darin zur Pflicht, der Verbreitung der in Rede stehenden Irrthümer entgegenzuwirken. „Wir beschwören fußfällig unsere erhabenen und allerchristlichsten Gebieter, daß sie, von Eifer Gottes erfüllt, der leuchtenden Mutterkirche zu Hilfe kommen und sie nicht länger von der Schlange zerbissen lassen. Gleichwie der glorreiche Kaiser Carolus, seligen Gedächtnisses, als wachsender Vertheidiger katholischen Glaubens in der Person des Felix das Haupt der Viper, welche gegen die Einheit der Kirche züchte, mit dem eisernen Stabe apostolischer Gewalt zerschmetterte hat, also möge auch sein erlauchter Sohn den Schwanz desselben Ungeheuers (Claudius wird nämlich als Schüler und Erbe des Ketzers Felix von Urgel hingestellt) vollends niederschlagen.“ Wenn Dungal in seiner Schrift manchmal eine fast leidenschaftliche Sprache führt, so erklärt sich dieß aus den jedes christliche Gefühl verletzenden Angriffen des Claudius. Während Claudius die Auctorität aller Kirchenlehrer, Augustinus allein ausgenommen, sehr gering schätzte, beruft sich Dungal in seiner Widerlegungsschrift auf das katholisch-kirchliche Bewußtsein, auf Schrift und Tradition und sehr viele Stellen der Väter, so daß er neben der guten Bekanntheit mit Plato, Cicero, dem älteren Plinius u. A. m. auch schöne patristische Kenntnisse an